

Väter, ihre Männer wollen sie und vor allem — Gewissheit, Gewissheit über das Schreckliche, das sich da unten begeben.

O diese schreckliche Ungewissheit! Sie ist schlimmer als das Schlimmste, schlimmer als der Tod.

Wohl haben die wackeren Männer am Schachte bereits alle möglichen Versuche gemacht, in die Tiefe zu gelangen, aber noch hat sich der giftige Nachschwad, der oft schlimmer als die Explosion selbst, nicht verzogen.

Der Pfarrer, das ist ein ganzer Mann. Ihn hat die Nachricht von dem Unglück ereilt, als er eben eine Disposition seiner morgigen Weihnachtspredigt unter der Feder hatte. Er hat die Predigt liegen gelassen und ist zur Unglücksstätte geeilt, wie er ging und stand, er allen voran. Der Herr Pfarrer ist ein wenig geduldiger Herr, wenn es sich um Hilfestellungen für seine Mitmenschen handelt; ihm hat es gar zu lange gedauert, ehe man mit dem Vordringen in die Tiefe begann.

„Aber, Herr Pfarrer, lassen Sie doch,“ haben die Leute ihn abgemahnt, „es ist noch ganz unmöglich, da unten vorzudringen und dann, Sie sind nicht gewöhnt —“

„Ob gewöhnt oder nicht,“ hat der Pfarrer geantwortet, „es ist meine Pflicht. Man ist nicht Pfarrer, um bloß zu predigen.“

Und ob er auch keineswegs aus Leiterstrigen gewöhnt war, er war muthig in die Tiefe hinabgestiegen, ihm nach der alte Hainer. Die Leute oben hatten wohl Acht auf die beiden Waghälse und so hatte man sie zwar betäubt, aber doch lebend wieder heraufgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Das Melinit ist jetzt das wunderkräftige Medium, auf das die Franzosen im nächsten Kriege mit Deutschland ihre Hoffnung setzen. Es werden ihm fast fabelhafte Eigenschaften zugeschrieben, daß man das Gruseln erlernen könnte, wenn es nicht bekannt wäre, daß auch die Militärs anderer Staaten mit dem neuesten Sprengstoffe schon Versuche gemacht haben, welche hauptsächlich die größte Gefährlichkeit — für die Bedienungsmannschaften mit sich brachten. Die Erfinder des Melinit sind zwei französische Offiziere, die Hauptleute Locard und Hironbark und Beide an der Kanonengießerei in Bourges angestellt. Locard gilt für einen Gelehrten ersten Ranges und ist mehr Chemiker und Ingenieur als Kriegsmann. Man hat, wie der „Figaro“ schreibt, drei verschiedene feste Werke gebaut, an welchen die Wirkungen der neuen Melinitbomben erprobt werden sollen. Diese augenblicklich mit Schnee bedeckten Werke sind seit einigen Tagen vollendet. Sie sehen aus wie abgestumpfte Pyramiden. Zwei derselben sind aus Mörtele und Kiesel, das dritte und bedeutendste aus Asphalt und natürlichen Feuersteinen (Silex). Das letztere ist unten 12 Meter breit und 3 Meter hoch, es hat 37,000 Frs. gekostet, die beiden anderen zusammen 46,000 Frs. Wie man versichert, wird das

Melinit diese außerordentlich festen Werke in kürzerer Zeit zerstören, als erforderlich ist, um es niederzuschreiben. Am 14. d. M. soll vor dem Kriegsminister die Probe stattfinden. Inzwischen finden tägliche Versuche in der Feuerwerkerei statt. Ganze Waggons mit Stoffen treffen zur Herstellung der neuen Sprengmasse ein. Der General Boulanger hat die sofortige Herstellung von 210,000 Melinitgeschossen beschlossen, welche im nächsten Frühjahr zu liefern sind. Diese Bomben werden in Lyon und Rivede-Gier hergestellt, dann bringt man sie nach Bourges, um sie fertig zu machen und zu laden, worauf sie wieder nach ihrem endgiltigen Bestimmungsort befördert werden. Wie Herr Giffard berichtet, spricht man in Bourges von nichts als vom Melinit, aber nur in bürgerlichen Kreisen, denn die Artillerie-Offiziere seien sehr zugeknöpft. Auch ein Gewehrpulver, das beim Feuern keinen Rauch entwickelt, wurde versucht.

Waldenburg i. Schl., 5. Januar. Ein eigenthümlicher Streit ist in dem Dörfchen Freudenburg (Schlesien) ausgebrochen. Dort streifen nämlich die Schulkinder bereits seit dem 1. October, und zwar nicht nur mit Bewilligung, sondern sogar auf Geheiß der Väter. Und das ist so zugegangen: Freudenburg besitzt keine eigene Schule. Im Sommer besuchten die schulpflichtigen Kinder, etwa 20 an der Zahl, die etwa eine halbe Stunde entfernte Schule zu Lomniz, im Winter dagegen kam bisher der zweite Lehrer täglich von Lomniz nach Freudenburg, um Unterricht zu erteilen. Da die kgl. Regierung in neuerer Zeit die Aufhebung der sogenannten Laufsulen anstrebt, so war auch den Vätern von Freudenburg seiner Zeit die Weisung zugegangen, auch nach dem 1. October d. J., also auch im Winter, ihre Kinder nach Lomniz in die Schule zu schicken. Dieser Maßregel widersetzten sie sich einhellig, und seit dem 1. October lebten die Freudenburger Kinder in ungestörten Ferien. Nachdem alle Vorstellungen furchtlos gewesen, wurden den widerspenstlichen Hausvätern Schulversummstrafen für die Zeit vom 1. October ab aufgelegt, welche sie nicht bezahlten. Als man ihnen mit Pfändung drohte, ließen sie durch eine Deputation an das kgl. Landrathsamt erklären, daß sie lieber eingesperrt sein wollten. Diesen Gesallen wird man ihnen freilich nicht so leicht thun, da sie sich sämmtlich in der Lage befinden, mit ihrem Vermögen für die Geldstrafe aufzukommen.

Der schweizerische Ort Sifikon im Kanton Uri, zwischen Brunnen und Flüelen gelegen, droht ein zweites „Elm“ zu werden. Unter der Frohnalp haben sich gewaltige Felsmassen gelöst, welche das Dorf zu verschütten drohen. Professor Balzer ist als eidgenössischer Experte beauftragt, die Gefahr zu untersuchen und Vorkehrungen gegen dieselbe zu veranlassen.

Ein seltenes Jubiläum. In Damerow, Kreis Schlawe, Hinterpommern, ist vor einigen Tagen

ein früherer Postillon, namens Gehrke gestorben, welcher die Zeit seines Ruhestandes mit einer Ausdauer ausgenützt hat, wie sie ihresgleichen vielleicht nicht findet. Gehrke, am 19. April 1794 in Damerow geboren, war 1823 in Schlawe als Postillon vereidigt worden. Er wurde jedoch vom 1. April 1829 ab mit einem Ruhegehalt von „einem Thaler“ monatlich in den Ruhestand versetzt, weil er das Unglück gehabt hatte, kurz vorher mit dem Sattel- pferde zu stürzen und dabei derartig beschädigt zu werden, daß er nach ärztlichem Gutachten weder zum Postillonsdienst, noch zur Ausübung irgend einer anderen Arbeit für tauglich erachtet werden mußte. Obwohl der Arzt als eine Folge des Sturzes das Auftreten eines Bluthustens mit Auswurf, sowie die Lähmung der linken Seite des Körpers bei Gehrke festgestellt hatte, ist derselbe doch in der glücklichen Lage gewesen, nicht allein am 1. April 1879 sein fünfzigjähriges Jubiläum als Ruhegehaltsempfänger zu begehen, sondern auch dieses gewiß seltene Ereigniß noch um 7 1/2 Jahre zu überleben.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensok vom 9. bis 15. Januar 1887.

Aufgeboren: 6) Karl Ludwig Eduard Bierweg, Kutscher hier, ein Wittwer, ehel. S. des weil. Karl Ludwig Bierweg, Schmieds in Wittweida und Theresia Pecher hier, ehel. T. des weil. Johann Pecher, Tagelöhners in Trinitzsch.

Getauft: 1) Anna Elise Schädlich, 12) Marie Constanze Voigt, 13) Wilda Elise Weigel, 14) Martha Ida Uhlmann, 15) Anna Martha Deisner, 16) Frieda Elsa Lippold, unebel.

Begraben: 3) Seraphine Unger geb. Unger, nachgel. Wittme des weil. Erdmann Friedrich Unger, Waldarbeiters hier, 72 J. 4 M. 1 T. 4) Des Emil Friedrich Schierer, Maschinenbesizers hier, todgeb. T. 5) Anna Emilie, ehel. T. des Karl Emil Schönfelder, Maurers hier, 5 M. 6) Der Emilie Martin hier unebel, todgeb. T.

Am 2. Sonntage nach Epiphania: Borm. Predigt: Matth. 4, 1—12. Hr. Pf. Böttlich. Nachm. Predigt: Rom. 12, 1—6. Hr. Diac. Häufiger. Die Weichtanpredigt hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Sonntag, den 16. Januar (Dom. II p. Epiph.). Borm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Beichte. Mittwoch, den 19. Januar, Borm. 10 Uhr Wochencommunio.

Chemnitzer Marktpreise vom 12. Januar 1887.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 40 Pf. bis 9 Mt. 90 Pf. pr. 60 Rilo
• poln. weiß u. bunt	8 • 75 • 8 • 95 • • •
• sächs. gelb u. weiß	8 • 25 • 8 • 80 • • •
Roggen preussischer	7 • — • 7 • 15 • • •
• sächsischer	6 • 80 • 7 • — • • •
• fremder	6 • 75 • 6 • 90 • • •
Braugerste	7 • 25 • 9 • — • • •
Futtergerste	6 • — • 6 • 75 • • •
Hafers, sächsischer,	5 • 80 • 6 • 10 • • •
Kocherbsen	8 • 25 • 9 • — • • •
Nahls u. Futtererbsen	7 • 50 • 8 • — • • •
Hen	3 • — • 3 • 60 • • •
Stroh	2 • 10 • 2 • 50 • • •
Kartoffeln	2 • 20 • 2 • 40 • • •
Butter	2 • 20 • 2 • 60 • • 1 •

Graphische Vergleichung der Kriegsmacht des Deutschen Reichs, von Frankreich und Rußland Ende Dezember 1886.

Der „Schw. M.“ brachte die nachfolgende, auch von der „N. A. Z.“ übernommene sehr instruktive graphische Darstellung, welche er zuständiger Seite verbankt. Die bei den einzelnen Waffengattungen u. s. w. eingezeichneten Linien deuten durch ihre verschiedene Länge das Stärkeverhältniß der einzelnen Waffen bezüglich des Deutschen Reichs (D mit — gezeichnet), Frankreichs (F mit — gezeichnet), Rußlands (R mit — gezeichnet) an.

Infanterie. Bataillone.	Kavallerie. Eskadronen.	Artillerie.			Friedensstärke.	Kriegsbudget.	Offene Landgrenze.	Marine.
		Batterien.	Bespannte Geschütze.	Bespannte Munitionswagen				
D F R	D F R	D F R	D F R	D F R	D F R	D F R	D F	D F R
				Keine.				

Infanterie: Deutsches Reich 503 Bataillone, Frankreich 649 Bat., Rußland 814 Bat.

Kavallerie: Deutsches Reich 466 Eskadronen, Frankreich 395 Est., Rußland 610 Est.

Artillerie (Feld): Deutsches Reich 340 Batterien, Frankreich 446 Batt., Rußland 396 Batt. Deutsches Reich 1404 bespannte Geschütze, Frankreich 1806 besp. Gesch., Ruß-

land 1736 besp. Gesch. Deutsches Reich 0 bespannte Munitionswagen, Frankreich 851 besp. Munitionsw., Rußland 160 besp. Munitionsw.

Friedensstärke: Deutsches Reich 427,274 Mann, Frankreich 523,283 M., Rußland 990,000 M.

Das Kriegsbudget beträgt von den Gesamt-Staatsausgaben in Prozenten: Deutsches Reich 26,04, Frankreich 40,46, Rußland 40,00.

Von den Landgrenzen liegen offen: Deutsches Reich 42 Proz., Frankreich 14 Proz., Rußland kann hier, wegen seiner ausgebreiteten asiatischen Grenze nicht in Vergleich gestellt werden.

Marine: Deutsches Reich 98 Schiffe, worunter 27 Panzerfahrzeuge; Frankreich 410 Schiffe, worunter 52 Panzerfahrzeuge; Rußland 391 Schiffe, worunter 39 Panzerschiffe.